

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Heinz Jährenbrach, Düsseldorf, Florstraße 7, Telefon 14742 • Druck und Versand Joh. van Aken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Telefon 24614 • Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 49

Düsseldorf, den 4. Dezember 1926.

Verbandort Krefeld

Vom Bannerträger der christlichen Gewerkschaftsidee.

Am 26. Oktober fand am Grabe von August Brust in Altsen eine schlichte Gedächtnisfeier statt. Der Hauptvorstand des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter hatte sich mit Freunden aus der Gesamtbewegung versammelt, um angesichts des vom Gewerkschaftsverein seinem und der ganzen christlichen Gewerkschaftsbewegung Gründer errichteten Grabmals, das Andenken von August Brust zu ehren. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der lange Jahre hindurch Brust ein Freund und Berater war, hielt die Gedächtnisrede.

„Der Gewerkschaftsverein christlicher Bergarbeiter“, so führte Dr. Brauns aus, „hat seinem vor zwei Jahren verstorbenen Gründer und 1. Vorsitzenden ein Grabdenkmal gesetzt, das in seiner wichtigen, naturwüchsigem Art so recht für den Verstorbenen paßt. Wir sind heute an diesem Grabe versammelt, um den Gefühlen Ausdruck zu geben, die zur Errichtung dieses Ehrenmals geführt haben. Ist die Errichtung des Grabmals und unsere heutige Feier vielleicht bloß der Tatsache zu verdanken, daß August Brust der erste Vorsitzende des Gewerkschaftsvereins war, daß er sein Amt redlich und treu verwaltet hat? Das wäre schon ein genügender Anlaß für den Gewerkschaftsverein gewesen, ihm ein Grabdenkmal zu setzen. Aber wir würden dann schwerlich heute zu einer solchen Feier zusammengekommen sein. Ihr Amt redlich und schlicht und treu verwaltet, das tun Hunderttausende. Brust war mehr als ein treuer und pflichtbewußter Mann auf einem gegebenen Posten: Er war der Bannerträger neuer epochemachender Ideen.

Sein Lebensmerk galt der Freiheit und Hebung des vierten Standes. Es fällt in die Zeit, da die Lohnarbeiter weder im Wirtschaftsleben noch in Gemeinde und Staat, noch in der Gesellschaft die Geltung und die Rechte besaßen, die ihnen als Organ der Wirtschaft, als freie und gleichberechtigte Staatsbürger zukamen. Gewerkschaft und Staat begünstigten sich mit Fürsorge für die Kranken und siechen Tage des Arbeiters und gewährten ihm darüber hinaus höchstens einigen Schutz gegen die Gefahren seiner Arbeit. Brust sah die Arbeiterfrage wesentlich anders. Er trat für die wirtschaftliche Selbsthilfe der Bergarbeiter ein; aber vor allem sollte ihr Aufstieg kein Werk der Gnade von Seiten der Unternehmer oder des Staates sein, sondern von Rechts wegen erfolgen. Dieses Streben, dem Arbeiterstand mehr Rechte zu verschaffen, seine Selbstständigkeit herbeizuführen und zu wahren, drückte sich klar aus in der Art, wie er den Kampf um die Rechte der Arbeiter in der Knappschaff führte, wie er sich einsetzte für den kollektiven Arbeitsvertrag, wie scharf er sich manchmal gegen Leute wandte, die zwar nicht seine politischen Gegner waren, dagegen die Freiheit und Selbstständigkeit der Gewerkschaftsbewegung nicht recht zu werten verstanden.

Für die Erhebung des vierten Standes aus Not und Unselbstständigkeit hat schon andere vor Brust gekämpft. Man braucht nur an die bekannten Führer der sozialistischen Bewegung zu denken. Aber die sozialistische Ideewelt war nicht in der Arbeiterseele gewachsen. Sie wurzelte vielmehr in der materialistischen Philosophie des 18. und 19. Jahrhunderts. Der Lehrer des sozialistischen Klassenkampfes, Karl Marx, ist der Philosoph der materialistischen Geschichtsauffassung. Sein kommunistisches Manifest fand Anklang bei denjenigen Lohnarbeitern, die zwar vom Staat verlassen und vom Kapitalismus ausgebeutet, gleichzeitig aber auch religiös entwurzelt waren. Ganz anders war aber Brust geartet. Sein Trachten und Wirken entsprang ganz und gar aus der Arbeiterseele. Hinter ihm lag eine harte Jugend und ein Mannesalter voll schwerer Arbeit und Not. Seinem Stande aus diesem fürchterlichen Druck herauszuhelfen, das war sein Ziel. Ihn trieben keine philosophischen Ideologien. Er vertröstete deshalb auch nicht auf irgendeine spätere bessere Zukunft. Er wollte praktische Gegenwartarbeit leisten. Deshalb hielt er auch nichts von revolutionären Ideen, sondern stellte sich entschlossen auf den Boden der gegebenen Tatsachen in Wirtschaft und Staat, um von da aus den Hebel für die Befreiung der Arbeiterlage anzufassen. Gemäß war auch Brust von einer Weltanschauung getragen, er war ein gläubiger Christ und Katholik. Aber niemals fiel es ihm ein, etwa aus der Weltanschauung heraus irgendeine Wirtschafts- oder Staatsform oder auch eine konkrete soziale Ordnung der Dinge zu konstruieren. Für ihn war das Christentum Richtschnur und Leitstern jeder wirtschaftlichen, sozialen und politischen Arbeit, ohne Rücksicht auf augenblickliche, dem Wesen unterworfenen Wirtschafts- und Gesellschaftsformen. Es wies ihm in seinem Streben lediglich den rechten Weg und ließ ihn deshalb den grundsätzlichen Klassenkampf und revolutionäre Tendenzen mit Nachdruck ablehnen.

So wurde Brust der Gründer der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Nichts lag ihm dabei ferner,

als der Gedanke der Arbeiterzersplitterung. Der beste Beweis dafür ist sein ernstlicher Versuch, die immer größer werdende Abhängigkeit des sogenannten alten, von den Bergleuten des Ruhrreviers ursprünglich als neutral gedachten, Bergarbeiterverbandes von der sozialdemokratischen Partei zu beseitigen. Erst als diese seine ernstlichen Bemühungen fehlschlügen, wandte er sich dem Gedanken einer Neugründung zu. Und ein anderes noch beweist ganz klar, daß er kein Hindernis der Einigung der Arbeiter in wirtschaftlichen Fragen war. Er war es, der nach den trüben Kulturkampffahren, die nicht zuletzt unter der Arbeiterschaft des Ruhrgebietes scharfe konfessionelle Gegensätze hervorgerufen hatten, mit aller Entschiedenheit für eine einheitliche Gewerkschaftsbewegung der katholischen und evangelischen Bergarbeiter eintrat. Er tat das viel nachdrücklicher, als etwa die christlich-sozialen Bewegung vor ihm, der er ebenfalls angehört hatte. Die letztere war vorwiegend eine Sache der Katholiken, die die evangelischen Arbeiter nicht ausschloß. Brust ging weiter und verlangte, daß der Vorstand des Gewerkschaftsvereins zu gleichen Teilen aus katholischen und evangelischen Arbeitern zusammengesetzt würde, und daß auch der erste und zweite Vorsitz unter den beiden Konfessionen zu verteilen sei. Auch das Zusammenwirken der beiden Konfessionen in der Gewerkschaft war ihm eine Rechtsfrage, und mit ganzer Seele hat er diesen Gedanken bis zu seinem Lebensende verfolgt. Das war damals eine Tat! Der später folgende Kampf zwischen christlichen Gewerkschaften und Fachabteilungen konfessioneller Vereine hat die Tragweite dieser Brustschen Tat ins hellste Licht gerückt. Heute sehen wir klar, wie bedeutungsvoll diese Tat nicht bloß für die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter, sondern auch für das politische Leben in Deutschland und seine weitere Entwicklung geworden ist.

Daß die Gründung christlicher Gewerkschaften den sozialdemokratischen Verbänden nicht genehm war, daß sich daraus ein in seinen Formen oft bedauerlicher Kampf im Arbeiterlager entwickelte, war selbstverständlich. Aber von Brust darf mit Recht gesagt werden, daß er diesen Kampf nicht mit vergifteten Waffen geführt hat. Von ihm ging keine Parole aus wie die: „Die Mitglieder des gegnerischen Verbandes soll man streicheln und die Führer vor den Bauch treten.“ Trotzdem hat man gegnerischerseits ihn in einem anonymen Flugblatt unwahrscheinlicher Weise der Bestechung durch 30 000 Mark Unternehmergelder beschuldigt!

Der Gewerkschaftsverein christlicher Bergarbeiter war für die anderen, kleineren christlichen Gewerkschaften, die damals in großer Zahl entstanden, Vorbild und Führer. Er wurde das Fundament der ganzen jungen christlichen Gewerkschaftsbewegung. Auf ihn schauten alle anderen Verbände, er konnte ihnen auch, wenn auch nach den heutigen Begriffen kleine, geldliche Hilfe aus seinen Arbeitermitteln bereitzustellen. Brust war der Führer, der in Verbindung mit Stegerwald, der von Süddeutschland kam, die christliche Gewerkschaftsbewegung zu ihren ersten Erfolgen brachte.

Seute erleben die christlichen Gewerkschaften schon eine Zeit der Ernte. Das Lebenswerk Brusts war Ausaat. Es war ein schweres Unternehmen, das nur aus Gottes Vorsehung und aus der Begeisterung des Herzens, weniger aus menschlicher Ueberlegung geboren und durchgeführt werden konnte. Eine Welt von Feinden stand ihm gegenüber. Wie kam es, daß Brusts Werk doch gelang? Der Idealismus der Gründer der Bewegung war daran schuld! Ihnen war die Bewegung nicht nur ein Kampf um höheren Lohn und kürzere Arbeitszeit. Ihr Ringen galt größeren Idealen, der Erhebung der Arbeiterschaft, dem sozialen Frieden, dem Volkswohl, der Religion! Und für diese hohen Ideale hat Brust mit seinen Freunden auch große persönliche Opfer gebracht. Für sich hat er keinerlei Gewinn erstrebt, er wollte nur der Sache dienen.

Wir sind hier versammelt im engeren Freundeskreise des Verbliebenen. In dieser Zusammenkunft wollen wir auch unseres Freundes nach der menschlichen Seite gedenken. In dem äußerlich manchmal so harten und rauhen Brust, der nach Bergmannsart redete und schrieb, schlug ein gutes und edles Herz. Seinem Glauben und seiner Kirche treu ergeben, beurteilte er vor allem die kulturellen Fragen im Lichte seiner religiösen Ueberzeugung. Er kämpfte deshalb ebenso entschieden und mutig für seine christlichen Ideale wie für seine Gewerkschaftsbewegung. Er war ein Mann aus einem Guß. Für die Not seiner Mitmenschen hatte er ein offenes Herz und half, soweit er nur konnte. Auch dem Menschen Brust bewahren wir deshalb ein freundliches und christliches Andenken, das wir hier an seinem Grabe ausklingen lassen in das herzlichste Gebet: „Herr, gib ihm die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihm!“

ihnen die Bewegung nach Neuland war und ihnen der von dieser eingeschlagene Weg zur Erreichung des Zieles nicht als der richtige erschien. Hinzu kam noch, daß man der Bewegung von vornherein den Stempel der materialistischen Gedanken- und Ideewelt aufdrückte und als Triebkraft des erstrebten Aufstiegs der Massen den Klassenhaß und Klassenkampf betrachtete. Das führte in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts zur Schaffung unserer auf der christlichen Ideewelt aufgebauten Bewegung, die die im Christentum wurzelnde Gemeinschaftsidee der Bruderschaft und der Versöhnung der Stände als zu verwirklichendes Ideal erstrebte. Die in den beiden Organisationsrichtungen lebendigen Weltanschauungen, die materialistische und die christ-

liche, oder sagen wir auch mal die idealistische, wollen wir uns etwas näher ansehen.

Was heißt denn nun ein Materialist sein? Nun, ein Materialist ist zunächst mal ein Egoist, ob dabei persönlicher oder Klassenegoismus in Frage kommt, ist gleich. Der im Materialismus aufgehende Mensch denkt ausschließlich an sich oder an die Interessen seiner Gruppe oder Klasse. Für ihn haben das Diesseitsleben und die Diesseitskultur, die rein irdischen Werte, allein Bedeutung. An sie hängt er sein Herz. Die Ewigkeit und Sucht nach dem Mammon ist sein erstes und vornehmstes Ziel. Er kennt keine höheren Ideale und Ziele. Er fühlt sich nicht mitverantwortlich für seine Mitmenschen, ihr Schicksal ist ihm gleichgültig, wenn er nur dabei verdient, mögen andere im Elend zu Grunde gehen. Die materialistische Weltanschauung, die er als die allein richtige anerkennt, legt ihm ja keine höhere Verantwortung auf. Eine ganze Weltanschauung und Wirtschaftsordnung umschließt das Wort Materialist.

Der Materialismus als Weltanschauung lehrt: Daß alles in einem unaufhörlichen Werden und Vergehen begriffen ist. Es gibt nichts Beständiges, sondern alles befindet sich in einem fortgesetzten Entwicklungsprozeß. Das was für ihn besteht ist das Sichtbare, die Materie, der Stoff. Alles andere, was man sonst wohl als existierend ansehe, existiere überhaupt nicht, sondern sei eine Sinnestäuschung und Einbildung, wie z. B. das Vorhandensein des lebendigen Gottes und die von ihm geoffenbarten Wahrheiten. Er leugnet das Dasein Gottes, die Unsterblichkeit der Seele, die Erbsünde und das Jenseits. Bezüglich des Ursprunges des Menschen steht er auf dem Standpunkt des extremsten Darwinismus, daß der Mensch höher entwickelter Stoff, Materie, oder ein höher entwickeltes Tier sei.

Der Materialismus als Wirtschaftsordnung legt der Ausbeutung des Menschen durch die Menschen kein Hindernis in den Weg. Nach der materialistischen Denkwelt ist eine bis zum äußersten gehende Ausbeutung des Arbeiters nicht als ein Unrecht anzusehen, sondern schließlich als ein Ideal. Wie will der eine Materialist denn den anderen an der Ausübung der Menschenausbeutung hindern, der doch nach ihrer gemeinsamen Weltanschauung nur eine höher entwickelte Materie ist? Nein, verkehrte Materialisten, es ist gewiß nicht gottlos, die Welt zu sehen wie sie ist, aber es ist unlogisch, als Materialist einen andern Materialisten an der Menschenausbeutung zu hindern. Die Ideale der Materialisten, ganz gleich wo sie stehen, sind darum nicht als besonders hoch zu bewerten. Kann der Materialist überhaupt noch ein anderes Ideal haben als das der Selbstsucht und der persönlichen Vorteile? Ja kann man mit kein anderes denken. Wenn die materialistische Weltanschauung richtig wäre, daß der Mensch das Produkt seiner Verhältnisse sei, und daß, wenn man die Verhältnisse ändere, sich auch der Mensch ändere, daß er dann edel und gut sei, dann müßten doch all die Hochbesoldeten und die Besessenen Edelmenschen in des Wortes wahrster Bedeutung sein. Die tägliche Erfahrung aber lehrt vielfach das Gegenteil.

Etwas ganz anderes aber lehrt die christliche, oder sagen wir die idealistische Weltanschauung. Sie war es, welche dem Menschen erst die Menschenwürde gab. Ihr Kampf mit dem Heidentum ist dafür ein lebendiges Zeugnis, ein feststehender Tatbeweis. Die idealistische Weltanschauung war es, welcher der Sklaverei ein Ende machte und noch heute ein Ende macht; sie war es, welcher der Menschheit erst das große soziale Gebot der Nächstenliebe, ja, der Feindesliebe gab; sie war es, welche dem sozialen Gedanken in der Welt eine Gasse bahnte und zum Durchbruch verhalf. Kein Wunder, daß jene Vorkämpfer einen hartnäckigen Kampf zwischen zwei Weltanschauungen, der des Herrenmenschentums und des sozialen Gedankens, oder zwischen dem Materialismus und dem wahren Idealismus heraufschwor. Ja, verkehrte Materialisten, dies sind ganz andere Töne als wie vom Klassenkampf und Bruderschaft! Die Anhänger der idealistischen Weltanschauung errichteten zunächst Kranken- und Siechenheime, wo wiederum ihre Anhänger an den Kranken- und Sterbenden Tag und Nacht als treue Pfleger tätig waren. Die Anhänger jener Weltanschauung waren es, welche die Obdach- und Heimatslosen, die „Brüder von der Landstraße“ sammelten und sich ihrer liebevoll annahm. Hier braucht man keine Materialisten zu suchen, weil sie dafür kein Verständnis und keine Zeit haben, weil sie sich für die Ärmsten der Armen nicht verantwortlich fühlen.

Die idealistische Weltanschauung war es, welcher weit vor der materialistischen die Menschen lehrte, dem Mitmenschen wohl zu tun und mitzuteilen und dem Hungerigen sein Brot zu brechen. Ihre Vertreter waren es, welche vor den Vertretern der materialistischen Weltanschauung sich der Bedrückten und Hilflosen annahm, und sie sind auch heute dort anzutreffen, wo es gilt, die Interessen des entrechteten Bruders aus dem Arbeiterstande wahrzunehmen und zu vertreten. Nicht etwa aus selbstsüchtigen Motiven, nein, aus brüderlicher Liebe. Sie sind es, die früher mit heute, mahndend und warnend ihre Stimme erheben im Interesse der Armen, sie reichen dem Arbeitsbruder die Hand zum gemeinsamen Zusammenschluß und Vorgehen und suchen die Wunden zu heilen, die ihnen ein materialistischer Kapitalismus schlug. Sie leisten somit, gemäß den Weisungen des von ihnen angebeteten großen Nazareners, nach dessen Namen sie sich nennen, praktische Gegenwartsarbeit. Sie beweisen an ihren Arbeitsbrüdern den Idealismus der Tat! Jene wahren Idealisten kämpfen darum aus ganz anderen Motiven wie der Materialist gegen die Bedrückung. Sie sind darum auch am meisten von den bestehenden Materialisten gehaßt. Diese möchten darum auch unsern Einfluß gerne zurückdämmen, denn der bestlose Materialist kann ihnen ja bei der Menschenausbeutung nicht hinderlich sein, denn beide stehen ja auf dem gemeinsamen, die Menschenausbeutung nicht hindernder Boden einer Weltanschauung. Weil die idealistische Weltanschauung von ihren Anhängern verlangt, daß einer des andern Last tragen helfen soll, daß sie in brüderlicher Liebe dienen sollen, darum drängt es uns zu der Arbeit im Dienste unserer Arbeitsbrüder. Darum kämpfen wir für eine menschenwürdige Behandlung, für ein Mitbestimmungsrecht im Betriebe, für eine kömmliche Löhne, für anständige Wohnverhältnisse und für die Gleichberechtigung unseres Standes im öffentlichen Leben, somit für eine Versorgung im späteren Alter.

Nicht ein künstliches Lehrgebäude ist es, an das wir uns klammern, sondern ewige Heilswahrheiten, von denen wir innerlich überzeugt sind. Die Kirche hält nicht nur starr an ihren Dogmen fest und läßt alles andere laufen, sondern sie scharf gegen Sozialverpflichteten fortgesetzt das Gewissen, damit auch

Ihr seid ja Materialisten.

Die Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung ist reich an inneren und äußeren Kämpfen. Diese Kämpfe waren schon in der Geburtsstunde der Bewegung zu verzeichnen. Sie pflanzten sich von da ab fort bis auf den heutigen Tag. Manchmal spielte sich der Kampf mehr in der Stille ab, mitunter aber war er seine Wellen weit in das Land hinein, sodaß auch die Fernstehenden den Gang des Kampfes beobachten konnten. Die einen führten einen Kampf gegen die Gewerkschaften, weil deren Tätigkeit sie in ihrem Gewinnstreben behinderte, die andern, weil

Rundschau im Bezirk Westfalen.

Aus der Gesamtbewegung.

Die Krise hat in der Textilindustrie unseres Bezirkes in letzter Zeit merklich nachgelassen. Statt der Kurzarbeit sind manche Firmen dazu übergegangen, eine Verlängerung der Arbeitszeit über die im Mehrarbeitszeitabkommen vorgesehene Arbeitszeit, ja zum Teil noch über die gesetzlich zulässige Höchstarbeitszeit von 10 Stunden pro Tag hinaus zu beantragen. Es scheint fast so, als wenn manche Betriebe ohne weiteres zur Ueberarbeit schreiten und, besonders wenn es sich um kleinere Abteilungen handelt, weder die Zustimmung des Betriebsrates noch die Genehmigung der Aufsichtsbehörden beantragen. Wir wollen hier bemerken, daß ohne die Genehmigung des Betriebsrates und der Aufsichtsbehörde irgend welche Ueberarbeit vom Arbeitgeber nicht angeordnet werden kann. Es sei denn in Notfällen. Diese sind jedoch plötzlich auftretende Fälle, wie dringende Reparaturen, die plötzlich auftreten können und behoben werden müssen, weil sonst der normale Betrieb für den nächstfolgenden Tag gefährdet würde und in denen dann eine vorübergehende Zählungnahme mit den genannten Instanzen nicht möglich ist. Solche Notfälle sind jedoch äußerst selten. Die Betriebsräte sollen sich weiter merken, daß sie zu Ueberstunden über 10 Stunden pro Tag ihre Zustimmung nicht geben dürfen.

Die Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. 12. 1923 bestimmt im § 9: „Die Arbeitszeit darf auch bei Anwendung der in den §§ 3 bis 7 bezeichneten Ausnahmen 10 Stunden täglich nicht überschreiten. Eine Ueberschreitung dieser Grenze ist im Falle des § 7 überhaupt nicht (also für Gewerbezweige oder Gruppen von Arbeitern, die unter besonderen Gefahren auf Leben und Gesundheit arbeiten), und sonst nur aus dringenden Gründen des Gemeinwohls zulässig.“ Hierzu ist zu bemerken, daß Gesichtspunkte wie: „ein bestimmter Auftrag kann in der normalen Arbeitszeit nicht fristgemäß geliefert werden“, unter den Begriff der betriebswirtschaftlichen Rentabilität fällt, und solche Gründe nicht dringende Gründe des Gemeinwohls sind. Wir wissen aus Erfahrung, daß die Gewerbeaufsichtsämter des Münsterlandes, wie auch der Regierungspräsident in Münster die gesetzlichen Vorschriften des § 9 genannter Verordnung genau beobachten. Unsere Betriebsräte sollten sich deshalb auch besonders hüten, gemeinsam mit dem Arbeitgeber Anträge auf Ueberarbeit über 10 Stunden pro Tag hinaus an die Gewerbeaufsichtsbehörden einzureichen. Anders ist die Einstellung der Gewerbeaufsichtsbehörden bei Ueberstunden, die auf Samstag nachmittags verlegt werden. Für unsere Betriebsräte wie auch für die Arbeitgeber steht der Beleg der freien Samstag nachmittags mit Ueberstunden die strikte Vorschrift im § 12 unseres Rahmentarif entgegen. In diesem Paragraphen, der nur von der Regelung der Ueberstunden handelt, heißt es: „Der Sonnabend nachmittag nach 1 Uhr bleibt frei.“ Diese Bestimmung kann nicht durch Vereinbarung zwischen Betriebsrat und Arbeitgeber geändert werden. Wir ersuchen unsere Mitglieder und Betriebsräte, dahin zu wirken, daß die gesetzlichen und tariflichen Bestimmungen über Arbeitszeit eingehalten werden.

Ein gesunder Ausgleich auf dem Arbeitsmarkte

liegt sowohl im Interesse der Arbeitgeber wie auch der Arbeitnehmer. Wenn unsere Mitglieder von einem Orte zum anderen ihre Arbeitsplätze wechseln wollen, so dürfte es vorteilhaft sein, sich in allen Fällen an die Sekretariatsbeamten zu wenden. Die Verbandsleitung kann sehr häufig, sowohl in Beschaffung der Arbeitsstelle, wie auch für Familien in Beschaffung von Wohnungsverhältnissen, den Mitgliedern gute Dienste leisten.

Berichte über Werbearbeit.

Jede Ortsgruppe ist durch den Beschluß der Bezirkskonferenz am 9. und 10. Oktober 1926 verpflichtet, in eine besondere Werbearbeit ab 1. November einzutreten. Diese Werbearbeit ist, soweit noch Agitationsmöglichkeit vorhanden ist, den ganzen Herbst und Winter durchzuführen. Eine Reihe Meldungen aus verschiedenen Sekretariatsbezirken besagen, daß sich ganz besonders die Mitglieder der Jugendkommissionen, wie auch unsere alten bewährten Gewerkschaftler rege an der Agitation beteiligen. Es gibt Ortsgruppen, die zur Hälfte dieses Monats schon 100 neue Aufnahmen gemacht haben. Das ist nur möglich, wenn die Werbearbeit gut vorbereitet und von opferfreudigen Werbenden in genügender Anzahl anhaltend durchgeführt wird. Von der Bezirksleitung sind allen Ortsgruppen durch die Sekretariatsleitungen Fragebogen zugegangen. Auf diesen soll berichtet werden:

1. Aus wieviel Mitgliedern die Agitationskommission besteht?
2. Wieviel sind davon weibliche und jugendliche Mitglieder?
3. Wieviel Mitglieder sind in der Betriebsagitation und wieviel in der Hausagitation tätig?
4. Wieviel Hausbesuche wurden bis zum 28. 11 gemacht und wieviel Mitglieder wurden dabei neu gewonnen?
5. Wieviel wurden durch Besuch veranlaßt, die durch die Krise unterbrochene Beitragszahlung wieder aufzunehmen?

Die Ortsgruppenvorstände sind gebeten, diese Fragebogen bis zum 30. 11. ausgefüllt, je einen an die Sekretariats- und einen an die Bezirksleitung einzufenden. Die Berichterstattung soll den Herbst und Winter hindurch mindestens monatlich ausgeführt werden.

Wir zweifeln nicht daran, daß schon beim ersten Bericht ein guter Erfolg gebucht werden kann.

Sekretariat Bocholt.

Werbe- und Schulungsarbeit stehen im Vordergrund unserer gewerkschaftlichen Betätigung. Am 24. 10. wurde die Einteilung der Agitationskommission auf die verschiedenen Bezirke vorgenommen. Auf Grund eines Aufrufes zur Werbearbeit hatten sich rund 42 gute Kräfte zur Verfügung gestellt. Die Arbeit ist in Angriff genommen, und es wurden schon manche gute Teilerfolge gemeldet, sodass die nächste Berichterstattung einen gesunden Fortschritt wird melden können. Unterstützt wurde diese Werbearbeit durch mehrere Versammlungen. Zunächst fand ein Arbeiterinnen- und

Frauenabend statt. Dieser war von der Arbeiterinnen-Kommission gut vorbereitet. Prolog, Lieder und Theater wurden mustergültig zum Vortrag gebracht. Kollegin Haerkötter aus Rheine hielt einen gut durchdachten Vortrag über die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Arbeit für Arbeiterin und Familie. Ihr Appell an die Arbeiterinnen und Frauen um rege Mitarbeit, der auch noch besonders vom Kollegen G. W. in wirksamen Ausführungen bekräftigt wurde, fand bei der guten Befegung der Versammlung reichen Beifall. Dann fanden in mehreren Revieren Mitgliederversammlungen statt, in welchen der Kollege Seeke, Münster aus der Entwicklung der letzten Jahre, Wert und Notwendigkeit der Mitarbeit der Arbeiterin durch die Gewerkschaftsbewegung in Staat und Wirtschaft darlegte. Die Versammlungen werden den Mitarbeitern gezeigt haben, daß ihre gewerkschaftliche Arbeit hoher Dienst am Stande und dem gesamten Volke ist.

Auch in der Schulung ist bei uns reges Leben. Das christliche Gewerkschaftskartell hat zusammen mit den konfessionellen Arbeitervereinen einen mehrere Wochen laufenden Unterrichtskursus veranstaltet, in welchem die verschiedensten wirtschaftlichen Fragen verhandelt werden. Ferner hatten unsere Ortsgruppen für die Betriebsräte am 6. und 7. November einen Wochenendkursus veranstaltet. Aus dem gesamten Sekretariat hatten sich rund 100 Kolleginnen und Kollegen zur Teilnahme eingeschrieben. Zum Zweck der Schulung der Betriebsräte wurden arbeitsrechtliche Fragen behandelt. Die beiden Referenten, die Kollegen Letterhaus aus Düsseldorf und Seeke aus Münster haben manche praktische Winke den Betriebsräten für ihre Arbeit gegeben. Es wurde der Wunsch laut, in Zukunft öfter derartige Kurse abzuhalten. Aus allem dürfen wir die Hoffnung haben, daß wir im nächsten Frühjahr mit Genugtuung auf unsere Schulungs- und Werbearbeit zurückblicken können.

Sekretariat Rheine.

Bei der Firma J. und S. Hammerstein in Rheine waren in der Weberlei auf Grund technischer Umstellungen seit Ende März dieses Jahres die Stücke einige Meter länger geworden, ohne daß die Weber dieses zunächst gemerkt hatten. Nachdem jedoch dieselben auf diese Umstände aufmerksam wurden, traten die Organisationsvertreter mit der Firma in eine Verhandlung ein. Nach mehrmaligen Verhandlungen kam dann ein Uebereinkommen mit der Generaldirektion dahingehend zustande, daß den Webern die über das normale Maß hinausgehende Meterzahl nachgezahlt wurde.

Bei derselben Firma war ein Obermeister der Spinnerlei in letzter Zeit der Ansicht, Spinner und Einleger „schlagende Beweise“ seiner Tüchtigkeit geben zu müssen. Auf Veranlassung unserer Organisation, die von der Tüchtigkeit dieses Obermeisters nicht erbaud war, wurde derselbe von der Firma kurzerhand entlassen.

In den neuen Betriebsanlagen einer Spinnerlei in Alten-Rheine ließen die Betriebsverhältnisse viel zu wünschen übrig. Die Arbeiterin dieses Betriebes mußte einsehen, daß ohne Organisation auch in funkelneuen Betrieben keine annehmbaren Zustände zu erreichen seien. Sie fand deshalb den Weg zur Organisation und will sich in den nächsten Tagen ihren Betriebsrat wählen. Sie darf die Hoffnung haben, daß, wenn sie treu zur Organisation und ihrem Betriebsrat steht, auch in diesem Betrieb annehmbare Zustände eingeführt werden.

Aus der Arbeiterinnenbewegung

dieses Sekretariates ist zu melden, daß in letzter Zeit besonders reges Leben unter den Arbeiterinnen herrscht. Auch für die Arbeiterinnen ist die Werbe- und Schulungszeit hier jetzt gekommen. Durch die Vermittlung unserer Organisationsvertreter ist es gelungen, mehrere Nähmaschinen für Unterrichtskurse zur Verfügung zu stellen. Für unsere Arbeiterinnen wird Wert darauf gelegt, neben gewerkschaftlicher Schulung auch Fertigkeiten im Nähen, Flickern, Stopfen und in der Wohnungspflege zu erlernen.

Sekretariat Emsdetten.

Haben unorganisierte Arbeiter Anspruch auf Tariflohn?

Im Tarifvertrag ist der Lohn für die Vertragsparteien bindend vereinbart. Die Arbeitgeber und die Arbeiter, die außerhalb der Vertragsparteien stehen, haben keinen Anspruch auf die im Vertrag festgelegten Bedingungen und Löhne. Deshalb haben auch die unorganisierten Arbeiter eines Betriebes keinen Anspruch auf den Tariflohn, weil sie außerhalb der Vertragsparteien stehen. „Ihre Vertreter“ haben den Vertrag nicht abgeschlossen. Deshalb braucht ein Arbeiterrat, der die Durchführung des Tariflohnes zu übernehmen hat, nicht für die Zahlung der Tariflöhne an die unorganisierten einzutreten. Die Firma J. Schillingen-Emsdetten stellte kürzlich an den Arbeiterrat den Antrag, einem Abbau der Akkordsätze für die Arbeiter der Weberlei zuzustimmen. Der Arbeiterrat glaubte die Verantwortung für eine Ermäßigung der Löhne nicht tragen zu können und lehnte den Antrag ab. Für die Arbeiterinnen in der Näherei konnte die Firma jedoch ohne weiteres eine Kürzung der Löhne durchführen, weil die Näherinnen einen Anspruch auf den tariflichen Lohn deshalb nicht machen konnten, weil sie nicht in einer der vertragsschließenden wirtschaftlichen Organisationen Mitglied waren.

Die Firma Jutespinnerei-Emsdetten beantragte ebenfalls bei dem Arbeiterrat eine Herabsetzung der Akkordsätze um 10 bis 15 Prozent. Die Betriebsvertretung lehnte in Verhandlungen, die im Beisein des Gewerkschaftsvertreters geführt wurden, die Verkürzungen mit guten Gründen ab. Die Folge war, daß der Akkordlohn bestehen blieb und die Firma ihre Absicht auf Abbau fallen ließ.

Ein Betriebsleiter Engels bei der Firma Biederlack & Co. in Emsdetten bringt neuerdings wieder Aufregung

in die Arbeiterin. Schon im Jahre 1924, als der „neue Herr“ kurze Zeit angestellt war, entwickelte sich dort ein Streit, der zu Tötlichkeiten ausartete. Zwei nicht beteiligte Weber sollten Buße tun und wurden striflos entlassen. Der Einspruch auf Grund des Betriebsratsgesetzes war von Erfolg begleitet, und die Firma wurde verurteilt, im Falle der Nichtwiedereinstellung eine nicht unerhebliche Entschädigung zu zahlen. Von der Firma wurde dann Feststellungsklage am Landgericht erhoben mit dem Ergebnis, daß das Landgericht Münster sogar nach Abhaltung eines Lokaltermins die Firma mit ihrer Berufungsklage abwies. Neuerdings machte dieser Herr wieder mehr von sich reden. Vielleicht glaubt er, daß die Belegschaft durch die Krise den Mut verloren hat, sich gegen seine Uebergriffe zu wehren. Wir nehmen an, daß die Belegschaft auch weiterhin restlos ihre Pflicht erfüllt und andererseits durch festen Zusammenschluß auch in Zukunft lästigen und unberechtigten Uebergriffen entgegenwirken wird.

Ein Fehlurteil

fiel in Sachen einer striflosen Entlassung des Betriebsratsmitgliedes Westrup durch die Firma Gebr. Schröder in Greven, das Arbeitsgericht in Münster.

In der Klageschrift war beim Gewerbegericht in Münster als Arbeitsgericht folgender Antrag gestellt:

„Das Gewerbegericht als Arbeitsgericht möge die Entlassung des Betriebsratsmitgliedes Westrup für ungerechtfertigt erklären und die Firma Gebr. Schröder in Greven verurteilen, ihn wieder einzustellen.“

Das Gewerbegericht hat als Arbeitsgericht am 7. 10. 28 folgendes Urteil verkündet:

„Der Einspruch des Klägers gegen die dem Weber Heinrich Westrup gegenüber erklärte Kündigung des Arbeitsverhältnisses ist gerechtfertigt. Die Beklagte ist zur Wiedereinstellung des Westrup verpflichtet. Im Falle der Nichtwiedereinstellung wird die Beklagte verurteilt, dem Kläger 15 — fünfzehn — Wochenlöhne, berechnet nach dem letzten Wochenverdienst, zu zahlen.“

Die Kosten des Verfahrens in Höhe von 12 RM. werden der Beklagten auferlegt. Der Wert des Streitgegenstandes wird auf 400.— Mark festgesetzt.

Diese Entscheidung ist endgültig.

Wir haben nunmehr in der Streitsache ein ausführliches Gutachten von einer neutralen im Arbeitsrecht sich gut auskennenden Persönlichkeit eingeholt. Dieser Gutachter stellt fest, daß ein Fehlurteil ergangen ist, und er gibt die Wege an, die zur Beseitigung oder Umwidmung des Urteils führen können. Die Gewerkschaft wird nichts unterlassen, gegen das Urteil so weit wie möglich anzugehen. Wir werden auf den weiteren Gang dieser Streitsache noch zurückkommen. Aus dem Vorgang ist deutlich ersichtlich, wie notwendig eine andere Regelung der Arbeitsgerichtsbarkeit ist und wie sehr es darauf ankommt, daß die Arbeitsgerichte mit Persönlichkeiten besetzt sind, die sich auch im Arbeitsrecht auskennen. Der Vorfall zeigt aber auch, daß unsere Mitglieder stets den Gewerkschaftsvertreter hinzuziehen sollten.

Sekretariat Jöllenbeck, Bielefeld.

Die Wirtschaftskrise hat ganz erheblich nachgelassen. Die Seidenindustrie arbeitet fast durchweg wieder 54 Stunden pro Woche. Auch die Firmen, die in Doppelschicht zur Kurzarbeit übergegangen waren, haben nunmehr wieder die normale Arbeitszeit eingeführt. Auch die größeren Betriebe, die in hiesiger Gegend stillgelegt hatten, haben ihre Pforten wieder geöffnet. In Betrieben, in denen die Arbeiterin schlecht organisiert ist, jetzt jetzt die Zeit des Lohndruckes ein. Die Belegschaften müssen nun einsehen, daß Sparen am Verbandsbeitrag falsche Sparmaßnahme ist. Auch mag bei einigen Leuten der Gedanke vorherrschen, daß der Arbeitgeber, wenn sie sich organisieren, sie wieder auf die Straße setzen würde. Diese Angsthäsen schädigen durch ihre Niesmacherei die gesamte Arbeiterin. Wenn unsere Gewerkschaftler vor Jahrzehnten auch so gedacht hätten, so wäre bestimmt noch kein Tarifvertrag vorhanden. Aus vorstehendem Stimmungsbild geht hervor, daß nunmehr die Aufklärungs- und Werbearbeit mit allem Nachdruck einsehen muß. Wir sind hier in der Beziehung in den letzten Wochen nicht vergeblich tätig gewesen und dürfen die Hoffnung haben, daß sich unsere Arbeit lohnen wird. Auch an dieser Stelle die dringende Mahnung: Heran an den Feind!!

Sekretariat Dülmen.

Sie fanden den Weg aus sich selbst zurück. Die Belegschaft der Firma Kreiner in Freckenhorst glaubte ohne einen gewerkschaftlichen Zusammenschluß auskommen zu können. Vor mehreren Jahren schon hatte sie sich von unserem Verbandsverband getrennt. Versuche, sie unserer Organisation wieder zuzuführen, scheiterten. Als nun der zuständige Sekretariatsleiter im benachbarten Warendorf am 24. Oktober an einer Versammlung der dortigen Ortsgruppe teilnahm, war auch ein Abgeordneter oben genannter Firma dort und hat unseren Vertreter, doch in der folgenden Woche an einer Belegschaftsversammlung teilzunehmen. Am 4. November fand die Versammlung statt, und es schloß sich dann auch der größte Teil der Textilarbeiter wieder unserer Organisation an. Die Ergebnisse in der Lohnhöhe hatten den Weg zum Zusammenschluß deutlich gezeigt. Der dem Verbandsbeitrag spart, spart an der falschen Stelle. In allem, was zum Leben notwendig ist, kann ohne daß das Leben selbst zerstört wird, nicht gespart werden. Diese Belegschaft hat wieder erfahren müssen, daß eine starke Organisation eine Existenz- und Lebensfrage der Arbeiterin ist. Hoffentlich vergessen sie die gemachten Erfahrungen nicht und halten auch in Zukunft dem Verbandsverband die Treue. Alle Mitglieder mögen aus diesem Vorkommnis die Lehre ziehen, durch trues Zusammenstehen im christlichen Textilarbeiterverbande, Mißstände obengenannter Art gar nicht einreißen zu lassen.

Gewinnung neuer Kämpfer und Streiter!

